

IM BLICKPUNKT

Ein Gespräch mit dem Präsidenten der Auto-Partei des Kantons St. Gallen

Wird die Auto-Partei überleben?

Nach den Rücktrittsabsichten von Nationalrat Walter Steinemann, den innerparteilichen Streitigkeiten in anderen Kantonalparteien, dem Wahlerfolg der SVP und dem eher ruhigen Verhalten der Auto-Partei im Kanton St. Gallen fragen sich manche politische Augen: Wird die, bei den Erneuerungswahlen vor sieben Jahren noch so phänomenal erfolgreiche Auto-Partei überleben können? Der Präsident der Auto-Partei des Kantons St. Gallen, Kantonsrat Fredi Kriftner, St. Margrethen, gibt sich optimistisch, verweist auf die Parteierfolge in der Sachpolitik und die guten Leute in der Partei, die auch für höchste Ämter in Frage kommen.



Kantonsrat Fredi Kriftner, Inhaber einer Konstruktionswerkstätte in St. Margrethen, ist Präsident der Autopartei St. Gallen.

Es scheint, als wäre es um die Auto-Partei im Kanton St. Gallen wesentlich ruhiger geworden. Schon streiten sich andere bürgerliche Parteien um die mögliche Erbschaft von Stimmen und Mandaten. Ist die Auto-Partei auch aus Ihrer Sicht nicht mehr so aktiv wie in früheren Jahren?

Fredi Kriftner: «Heute politisieren wir vielleicht nicht mehr so spektakulär, aber wir sind auf eine andere Art aktiver denn je. Wir arbeiten effizienter als früher. Wir klopfen weniger auf den Tisch, bereiten uns aber seriöser vor und überlegen uns, wie wir am besten vorgehen, um uns durchzusetzen. Wir sind immer noch hart in der Sache, aber zielen

sichtlich bewusst meist gar nicht oder mangelhaft erwähnt. Aber ich kann Ihnen versichern, dass wir tüchtige Leute in unseren Reihen haben. Die Fraktionschefin Renate Willborn macht ihre Arbeit vorzüglich. Bruno Gutmann ist ein erstklassiger Finanzexperte, Paul Hasler ein engagierter Politiker für saubere Lösungen, gegen unbemerkte Fehlentwicklungen und gegen den Politfilz. Weitere könnten problemlos genannt werden. Was unsere Politiker von allen anderen unterscheidet, ist ihre Bereitschaft, konsequent auch unpopuläre Meinungen ehrlich vor dem Bürger zu vertreten, weil sie als Oppositionsparteiler gelernt haben, auch einzustecken.»

Können Sie uns einige Beispiele für Erfolge nennen, die von der Tagespresse weitgehend unter den Teppich gekehrt wurden?

«Das fällt mir nicht schwer. Beim Spiellokalreferendum wurde unsere Haltung durch den Bund hundertprozentig bestätigt. Die Zwängerei der grossen Parteien schlug geradezu peinlich fehl. Das Thema Hauptfach Englisch in allen Schulstufen wurde von mir im Grossen Rat bereits im November 96 mit einer Interpellation erstmals aufs Tapet gebracht. Im Mai ist der Rat meinem Postulat diskussionslos gefolgt. Solche Tatsachen werden von den Medien einfach negiert. Die Auto-Partei könnte ja von solchen Meldungen beim Bürger profitieren! Beim Sparpaket haben wir die

Auftrag des Wählers gewissenhaft erfüllen, ist es praktisch nicht mehr möglich, das Mandat in Milizform auszuüben. Ich würde mich daher beruflich voll auf das Mandat konzentrieren. So könnte ich den Job unabhängig ausüben. Viele Nationalräte sind aus meiner Sicht zu sehr involviert in die Wirtschaft und in die Verbände und verkommen zu reinen Interessenvertretern von Gruppierungen. Die Bezeichnung Volksvertreter ist dann arg überstrapaziert.»

Auto-Partei-Leute werden kaum für Exekutivämter portiert.

«Wir sind vor allem eine bürgerliche Oppositionspartei. Doch das heisst nicht, dass wir nie ein Exekutivamt anstreben wollen. Gerade jetzt haben wir einen hervorragenden Kandidaten für das Gemeindeamtmann-Amt in Widnau aus unseren Reihen, nämlich Claudio Sieber. Er sieht sich in diesem Amt allerdings weniger als Vertreter der Auto-Partei, sondern als sachkundiger Manager. Daher bestreitet er auch den Wahlkampf weitgehend selbst.»

Die Auto-Partei sei energisch für den Sparkurs der Regierung eingetreten, haben sie vorher erklärt. Nun aber ist sie bei der Spitalschliessungen mit den anderen Parteien marschiert und opponiert aus regionalpolitischer Sicht. Auch beim Abbau der Chefärztlöhne sind Exponenten der Auto-Partei kritisch.

«Wir sind nach wie vor für Sparen, ganz klar, auch bei den Spitälern

Wenn die CVP bei der Grossen Liste dabei wäre, würden die Bürgerlichen aber auch die CSP-Leute unterstützen, die fast nie mit der bürgerlichen Seite stimmen.

«Das ist richtig. Dies gilt es zu bedenken. Die CVP müsste endlich wieder eine Linie bekommen. Sie ist heute völlig unzuverlässig und stimmt meistens mit den Linken. Eine Partei, die alle Sektoren abdeckt, kann unmöglich eine klare Linie vertreten. Wenn die CVP-Wählerinnen und -Wähler genau wüssten, wie sich die CVP-Fraktion im Grossen Rat verhält, würden zwei Drittel die Partei nicht mehr wählen. Es gibt gute Leute auch bei der FDP und CVP, aber diese kommen vielfach kaum zur Geltung, weil sie interne Rücksichten nehmen müssen.»

Aber ist der Grosse Rat mit 180 Mitgliedern nicht ohnehin zu gross, sodass es selbst für gute Leute oft schwierig ist, zur Geltung zu kommen?

«Man könnte das Kantonsparlament sicher verkleinern. Dann müsste aber der Status des einzelnen Kantonsrates verbessert werden. Die Parteien und der Grosse Rat selbst müssten dazu auch Wesentliches beitragen.»

Müsste auch die Bezahlung besser sein?

«Die Entschädigung ist aus meiner persönlichen Sicht heute ungenügend. Der zeitliche Aufwand ist nämlich sehr gross, wenn man das Mandat ernst nimmt und die Kommissionsarbeit mitberücksichtigt.»

Interview: Franz Welte

Auch in Wil verlässt der Kapitän das AP-Schiff

Fritz Locher geht fremd

(chk) Auch die prominenteste Vertretung der Wiler Autopartei, Kantons- und Gemeinderat Fritz Locher, hegt Rücktrittspläne. Noch vor Ablauf dieses Jahres zieht er mit seiner Familie weg von Wil, nach Lommis in den Kanton Thurgau. Damit wird er sich auch von der politischen Bühne verabschieden.

Mit dem Wegzug von Fritz Locher verliert die Wiler Autopartei ihr prominentestes Aushängeschild.

Seit dem Rücktritt von Werner Künzle ist Fritz Locher noch die einzige AP-Vertretung des Be-

Mensch und nicht als Partei-nummer behandelt», blickt er zurück.

Nachfolger

Als erster Ersatz im Kantonsrat steht mit Albert Stuppan ein aktiver Gemeinderat auf der Liste. Mit über 1000 Stimmen hatte er auch bei den Kantonsratswahlen ein beachtliches Resultat erreicht. Nach vorläufiger Papierform wird er beim Austritt von Fritz Locher dessen Doppelamt übernehmen.





Kantonsrat Fredi Kriftner, Inhaber einer Konstruktionswerkstätte in St. Margrethen, ist Präsident der Autopartei St. Gallen.

Es scheint, als wäre es um die Auto-Partei im Kanton St. Gallen wesentlich ruhiger geworden. Schon streiten sich andere bürgerliche Parteien um die mögliche Erbschaft von Stimmen und Mandaten. Ist die Auto-Partei auch aus Ihrer Sicht nicht mehr so aktiv wie in früheren Jahren?

Fredi Kriftner: «Heute politisieren wir vielleicht nicht mehr so spektakulär, aber wir sind auf eine andere Art aktiver denn je. Wir arbeiten effizienter als früher. Wir klopfen weniger auf den Tisch, bereiten uns aber seriöser vor und überlegen uns, wie wir am besten vorgehen, um uns durchzusetzen. Wir sind immer noch hart in der Sache, aber zielen stets auf eine bestmögliche Problemlösung hin. Das Verhältnis zu anderen Parteien ist besser geworden, so dass wir schon gemeinsam wichtige Neuerungen durchsetzen und so unseren Vorstellungen besser zum Durchbruch verhelfen haben. Ich glaube, dass wir unsere bürgerliche Oppositionsrolle besser denn je erfüllen. Früher war oftmals eine Mauer zwischen uns und den anderen Parteien, wir waren blockiert und hatten Mühe, unsere Postulate durchzusetzen. Heute werden wir auch von unseren politischen Gegenspielern in unserer Oppositionsrolle akzeptiert.»

Nun wird aber hinsichtlich der Rücktrittsabsichten von Walter Steinemann, dem bekannten und erfolgreichen Nationalrat, von den politischen Ärgernissen der Verlust des für die Kantonalpartei so wichtigen Nationalratsmandates prophezeit. Fehlt es an talentiertem Nachwuchs?

«Nationalrat Walter Steinemann ist sicher ein Politiker, der sich grosse Verdienste erworben hat. Er hat auch einiges erreicht und Diskussionen über wichtige eidgenössische Fragen in Gang gesetzt. Doch jeder noch so gute Politiker ist einmal zu ersetzen. Wir haben fähige Leute in unseren Reihen. Es fällt uns sicher nicht schwer, einen fähigen Nachfolge-Kandidaten aufzustellen.»

Aber mit Ausnahme von Steinemann liest man in der Tagespresse nur selten die Namen von AP-Vertretern im Grossen Rat des Kantons St. Gallen....

«Das ist ja unser Problem, dass wir in der Tagespresse überhaupt nicht zum Zuge kommen. Unsere Aktivi-

los genannt werden. Was unsere Politiker von allen anderen unterscheidet, ist ihre Bereitschaft, konsequent auch unpopuläre Meinungen ehrlich vor dem Bürger zu vertreten, weil sie als Oppositionsparteiler gelernt haben, auch einzustecken.»

Können Sie uns einige Beispiele für Erfolge nennen, die von der Tagespresse weitgehend unter den Teppich gekehrt wurden?

«Das fällt mir nicht schwer. Beim Spiellokalreferendum wurde unsere Haltung durch den Bund hundertprozentig bestätigt. Die Zwängerei der grossen Parteien schlug geradezu peinlich fehl. Das Thema Hauptfach Englisch in allen Schulstufen wurde von mir im Grossen Rat bereits im November 96 mit einer Interpellation erstmals aufs Tapet gebracht. Im Mai ist der Rat meinem Postulat diskussionslos gefolgt. Solche Tatsachen werden von den Medien einfach negiert. Die Auto-Partei könnte ja von solchen Meldungen beim Bürger profitieren! Beim Sparpaket haben wir die Regierung am konsequentesten unterstützt. Als ich einen Regierungsrat auf das Verhalten seiner Regierungsparteien ansprach, sagte er nur vielsagend: Hüte mich vor meinen Freunden! Bei der Satisfaktionsleistung für Paul Grüninger standen wir mit unseren Vorbehalten auf einsamem Posten, doch bekamen wir von manchen bürgerlichen Vertretern im Parlament mehrere Komplimente. Ihnen seien die Hände gebunden, wurde uns erklärt! Wir waren auch die einzige Partei, die geschlossen den ungerechten Lehrerbildungsurlaub endlich wieder abschaffen wollte. Bezüglich Einbürgerungen von Ausländern verlangten wir mehr Informationen, um überhaupt eine kritische Beurteilung der Gesuche vornehmen zu können. Dank unserer Hartnäckigkeit wird dieses Thema in der Rechtspflegekommission zum Thema. Nicht zuletzt haben wir für viele mit dem wichtigen Urteil des Kantonsgerichts gegen die Rassismusklage einen nahezu staatspolitischen Entscheid erwirkt.»

Sie haben bei den letzten Nationalratswahlen eine hohe Stimmenzahl erreicht. Werden Sie sich erneut als Kandidat zur Verfügung stellen und das Mandat allenfalls übernehmen?

«Ich wäre jederzeit bereit, das Nationalrats-Mandat zu übernehmen.»

Steinemann hatte die Möglichkeit, das Mandat gewissermassen als Berufspolitiker zu übernehmen. Sie hätten wohl diese Möglichkeit nicht...

«Ein Nationalratsmandat ist, namentlich für einen AP-Politiker, aus meiner Sicht nahezu ein Hun-

lung Volksvertreter ist dann arg überstrapaziert.»

Auto-Partei-Leute werden kaum für Exekutivämter portiert.

«Wir sind vor allem eine bürgerliche Oppositionspartei. Doch das heisst nicht, dass wir nie ein Exekutivamt anstreben wollen. Gerade jetzt haben wir einen hervorragenden Kandidaten für das Gemeindeamtmann-Amt in Widnau aus unseren Reihen, nämlich Claudio Sieber. Er sieht sich in diesem Amt allerdings weniger als Vertreter der Auto-Partei, sondern als sachkundiger Manager. Daher bestreitet er auch den Wahlkampf weitgehend selbst.»

Die Auto-Partei sei energisch für den Sparkurs der Regierung eingetreten, haben sie vorher erklärt. Nun aber ist sie bei der Spitalschliessungen mit den anderen Parteien marschiert und opponiert aus regionalpolitischer Sicht. Auch beim Abbau der Chefärztlöhne sind Exponenten der Auto-Partei kritisch.

«Wir sind nach wie vor für Sparen, ganz klar, auch bei den Spitälern. Wir haben die Regierung beim Sparpaket voll unterstützt. Aber die Art und Weise des Vorgehens gefällt uns nicht überall. Die sofortigen Spitalschliessungen stellten eine Holzhammermethode dar. Die jetzige Lösung haben wir mit Überzeugung unterstützt, weil sie mehr Sparpotential hat und keine neuen Wege verbaut. Mit Auftragsvorgaben für Spitalregionen kann das Sparziel bei realistischer Betrachtungsweise leichter erreicht werden. Bei den Chefärzten gefällt uns nicht, wie mit ihnen umgesprungen wird. Es scheint, als hätte die Regierung nach dem Schliessungsdebakel die Nerven verloren. Besser wäre es doch, für alle Spitäler das Globalkreditsystem einzuführen. Dieses hat sich beim Kantonsspital bestens bewährt. Wir bereiten als Kantonalpartei einen entsprechenden Vorstoss vor. Bei den Chefärztlöhnen muss auch berücksichtigt werden, dass Wegzüge zu grossen Steuerausfällen und zu einem Qualitäts- und Imageverlust in den Spitälern führen könnten. Dann hätte man die Rechnung ohne den Wirt gemacht.»

Die Linke hat im Kanton St. Gallen schon mehrere Mandate gewonnen, weil sie Listenverbindungen eingegangen ist. Wie stellt sich die Auto-Partei zu einer bürgerlichen Listenverbindung?

«Eine bürgerliche Listenverbindung wäre auch bei den letzten Wahlen wichtig und richtig gewesen. Pia Hollenstein wäre als Nationalrätin nicht mehr gewählt worden, hätte sie nicht von einer Listenverbindung profitiert. Ich finde, dass die bürgerliche Seite unbedingt über eine grosse Listenverbindung

Fritz Locher geht trema

(chk) Auch die prominenteste Vertretung der Wiler Autopartei, Kantons- und Gemeinderat Fritz Locher, hegt Rücktrittspläne. Noch vor Ablauf dieses Jahres zieht er mit seiner Familie weg von Wil, nach Lommis in den Kanton Thurgau. Damit wird er sich auch von der politischen Bühne verabschieden.

Mit dem Wegzug von Fritz Locher verliert die Wiler Autopartei ihr prominentestes Aushängeschild.

Seit dem Rücktritt von Werner Künzle ist Fritz Locher noch die einzige AP-Vertretung des Be-



Mit Fritz Locher verliert die Autopartei ein prominentes Mitglied

zirks Wil im Kantonsrat. Bei den Wahlen im Februar 1996 wurde er in seinem politischen Amt mit einem Glanzresultat bestätigt. Auch im Wiler Parlament genießt er die Achtung aller Parteien. Fritz Locher ist bekannt als fairer und kritischer Politiker. Geschätzt wurden seine klare Linie und seine ehrliche Art. Im Jahr 1995 stand er dem Parlament als Präsident vor – ein Novum in der Schweiz.

Chancen?

Wie sieht der Betroffene die Zukunft der Autopartei? «Die Autopartei wird es auch in Zukunft brauchen. Es liegt an den einzelnen Mitgliedern und der ganzen Partei im Gespräch zu bleiben. Dies verlangt vermehrte Anstrengungen und aktive Mitarbeit im Parlament. Die Mitglieder haben sicher Chancen, wiedergewählt zu werden.» Er weist darauf hin, dass die Autopartei eines der Hauptziele erreicht hat: «Dank unserer Mitarbeit haben wir erreicht, dass auch die bürgerlichen Parteien wieder vermehrt auf den Rechtskurs eingestiegen sind, dieser Weg muss beibehalten werden.»

Im Wiler Parlament, teils auch im Kantonsrat, werden in erster Linie Personen gewählt, die Parteizugehörigkeit ist zweitrangig. «Dies war auch das Schöne an der politischen Arbeit, im kleineren Parlament wird man als

Mensch und nicht als Parteinummer behandelt», blickt er zurück.

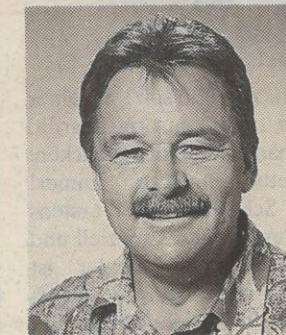
Nachfolger

Als erster Ersatz im Kantonsrat steht mit Albert Stuppan ein aktiver Gemeinderat auf der Liste. Mit über 1000 Stimmen hatte er auch bei den Kantonsratswahlen ein beachtliches Resultat erreicht. Nach vorläufiger Papierform wird er beim Austritt von Fritz Locher dessen Doppelpat übernehmen.



Ersatzkandidat im Kantonsrat: Albert Stuppan

Im Gemeindeparlament steht mit Ernst Wirth ein in breiten Kreisen bekannter Sportler und Autoverkäufer auf der Ersatzliste. Noch hat er sich nicht entschieden, ob er das politische Amt, für ihn noch Neuland, antreten wird. Als zweite Ersatzkandidatin steht mit Rosemarie Weber-Haag eine Frau auf der



Ersatzkandidat im Gemeinderat: Ernst Wirth

Liste der Autopartei, die 1996 als parteiloses Mitglied kandidiert hatte. Als Gattin des (noch) amtierenden Bezirksammannes ist auch sie in Wil keine Unbekannte. Beide Kandidaten beteiligen sich vorläufig an den Fraktionssitzungen der Autopartei und sammeln dabei politische Erfahrungen.